Lustiges Blut

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Mensch, das lustige Blut, will sein Glück probieren. Das verschlägt ihn mal da- und mal dorthin. Er probiert es für sich allein; aber er will nicht immer allein bleiben. So findet er sich eine Gruppe von Menschen, die ihm zusagt, und lässt sich bei ihr nieder. Mit ihr teilt er Ansichten und vertritt diese gegen andere Gruppen und deren Ansichten. Darin findet er Sinn und Orientierung. Für die Gruppen bedeutet das: Anhand gemeinsamer Ansichten wird der Gruppenzusammenhalt und werden gleichzeitig die Differenzen der Gruppen untereinander verfestigt. Es kommen beiläufige Unterschiede dazu – die einen tragen blau, die andern grün; die einen legen einen Knick in ihr Sofakissen, die anderen hassen so etwas etc. Es kommt leicht dazu, dass das Beiläufige zum Hauptunterschied wird, weil es – blau oder grün, Knick oder glatt – einfach zu verstehen und jedem erkennbar ist. Auch das Wesentliche, das nicht leicht zu verstehen ist, wird vereinfacht, wird für grundsätzlich erklärt und wird verweltanschaulicht.

Die Informationstechnik ist nach allgemeinem Verständnis ein erfreuliches Ergebnis der Evolution. Sie bereichert das menschliche Leben enorm. Sie kann aber auch lästig werden. Dann ist es sinnvoll, ihr Schranken zu setzen. Die Technik einerseits zu nutzen und andererseits zu beschränken, darin sind wir uns alle grundsätzlich einig. Bezüglich des Ausmaßes sind wir es allerdings nicht. Die einen meinen, die Beschränkungen gehen zu weit; den anderen gehen sie nicht weit genug. Diese Ansichten werden – siehe oben – weltanschaulich vereinfacht und verfestigt. Der eine ist für blau, der andere für grün. Der eine will plakativ mehr Freiheit, der andere mehr Sicherheit. Einer heißt den anderen gefährlich oder kleinkariert. Die einander entgegenstehenden Ansichten werden zur Verdeutlichung eingefärbt – blau oder grün. Ansonsten unterscheiden sich die Gruppen kaum voneinander. Was sonst an Ansichten vorliegt, ist bei allen gleichartig gemischt. Vernunft und Unvernunft sind auf die Gruppen statistisch gleich verteilt. Der Streit beschränkt sich allein auf die Frage, wo genau der Informationstechnik – etwa durch den Datenschutz – Schranken zu setzen sind.

Mein auf Harmonie gestimmtes Gemüt sagt mir da: Warum Streit? Die Welt wird nicht untergehen. Es muss deshalb eine akzeptable Lösung geben. Sie kann gefunden werden. Wie wohl? Als Ingenieur bin ich gewohnt, Probleme zu beziffern und ein Optimum als Lösung zu errechnen. Das kann jeder nachvollziehen und ihm zustimmen. Mit anderen Worten: Ich bin gewohnt, eine objektive Lösung im Konsens zu suchen. Das passt zu rein technischen Problemen. Ich sehe aber ein, dass mit der Informationstechnik kein reines Ingenieurproblem vorliegt. Erwartungen an die Informationstechnik und deren Wertung sind nicht messbar, sondern lediglich von tendenziell unterschiedlichen Ansichten gestützt; diese lassen sich nicht beziffern. Das sogenannte Optimum, eine konsensfähige Lösung, ist die Illusion eines ingenieurtechnisch verbildeten Menschen. Die hier ins Feld geführten Ansichten wollen nicht Ausgleich und Konsens. Sie streiten miteinander; sie wollen überzeugen oder korrumpieren. Die mit den stärkeren Bataillonen setzen sich stärker durch als die mit den schwächeren. Was dabei erreicht wird, ist nicht optimal; die Entscheidung fällt nicht prompt; sie wird meist erst von der Zeit erzwungen; sie ist ein ausgehandelter Kompromiss oder Sieg und Niederlage. Sie ist suboptimal, unbefriedigend und kann auch verhängnisvoll sein. Harmonie bleibt aus. Die Ansichten bleiben geteilt und divergierend. Streit und weitere Verhandlungen stehen jederzeit an.

Und sollte es, liebe Leserinnen und Leser, bei der Informationstechnik nicht mehr um Freiheit gegen Sicherheit gehen, dann finden sich andere Streitpunkte; dann mag es die Verteilung des ökonomischen Nutzens oder eine zu beklagende Jugendgefährdung sein. Es ist stets etwas da, das das lustige Blut unterwegs hält. Die Evolution will Streit.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr